FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

24. Oktober 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

welches ich ihm zeigen, und wenn es ihm belieben dürfte, es ihm verlehnen sollte: es war das Jorck deak, er sahe es an, sagte aber, er habe bücher genung und schriebe selbst dergleichen. da ich mich länger als eine Stunde bey ihm aufgehalten, ging ich hinaus, und dankte ihm für die Liebe welche sie mir erwiesen, denn sie hatten unter ihre bey sich. beklagte aber, daß ich die Gutenacht nicht erhalten, welche ich verdienet hätte.

Weil ich nachgesonnen noch nach Kirdorff zu gehen, so eilete ich den Herr im Regimentsatter nach, und ging über Niederer-Klein und Lehrbach, Rückte aber nicht weiter Kamen, es ist eine Stunde zum Kirdorff. Hier blieben wir übernacht, mußte aber erfahren, daß die Kirch nicht nach die Pforte bekommen, wie Regierungs-Rath Kamm versprochen dahin, und legte sich neben und auf einen Strohlager nieder.

Den 23. 24. 25. Octobr: St Christ. Ludw. Gottsdorff.

Frühmorgens eilete ich nach Kirdorff und trat Gleich in das Haus des verbeichlten Gudenus daselbst, er war eben Krank, und erzählte, daß er im Regimentsatter wäre bey dem H. Prof. Callenberg in Halle zu reisen, habe viel Liebe genossen, sey wohl Unterrichtet worden und habe auch von den jüdischdeutschen Büchlein empfangen, aber habe es dem H. Kempfer geliehen.

Ich ermahnte ihn daß er Christ. an die Armen und das Jorck deak. und erwachte ihn dabey sich endlich zu Gott zu wenden und zu halten. Er war über dem Besuch zu zufrieden, und dankte, ich hörete aber von dem H. Metropolitan Rüdiger, daß er sehr arm, und viel schuldig wäre, und daß man ihm Jahr längst vorgerathen hätte zu einem Dienst zu helfen, allein es geschahe nicht, daher es ihm sehr Kläglich gehe. seine einzige Nahrung haben er sich Blumenlich nähret, ist diese, daß er mit Schäfften umgehen kan, und andern Leuten das Vieh schäfftet. Er hat einen Sohn, der ist an den Augen halb blind, seine Frau ist gestorbe Samstags, wie auch die Mutter derselben. sie führete mich zu dem H. Rentmeister Hirschgraben, dessen Haus ich der ein Jahr nach besucht, und seine geschlachtete Hahne, die Frau aber über meiner Ankunft sehr erfreuet, ich blieb

ders, so die beyden Schulsteine, den welchen auch im vorigen Jahr Meldung geschehen ist, nicht, sind ihre Weg, wahrsam, ihr bey Gehören, noch auch nicht rechts, aber allen Gutes Zugethan. Als ich diesen den unserer Gesinnung erhaltet, und Gottes Gnade lobe Gottes er Gefell hatte, nahm ich zu einem Gebet von ihm Abschied, und der Karten-Meister führte mich geradeweg zu dem H. Rauchs-Schulzen H. Renner. Dieser ist meines wissens und die höchste Obrigkeitliche Person, welche hier wohnhaftig ist, Gott hat sein Herz zum Guten bewendet, durch den Dienst des theuren H. Pfarrer Wendes als der hier gestanden. Wie er dann selbst er gestanden hat er daher ein ruhig Leben unter den Christen geführt, Gott habe ihn aber kräftig heimgesucht, so hat auch der Gnaden Zeugen studiert. Unter andern gab mir er eine Mann wohl, daß er die Verkehrte List und Gottlose Mauer, Lieber den der Wahrheit des Evangelii, auch selbst erkennen und Gedanken zu bringen und in den Herzen Aufmerksamkeit unter Gemüthern zu verursachen bey dem Pippel gemerkt und erfahren hat, er hätte (sagte er); bey den Schriften anfänglich mit grosser Begierde gelesen, und sie hätten ihn ziemlich angenommen, aber da er seine Bücke genommen, daß er im Haupt-Gemüthe der Verlegenheit unterlig, ey, ey ihn selber Respekt abgenommen, ob er gleich gewiß gestehe, daß er kein Ungläubiger Mann sey, auch in grosser Verlängnung aller irrdischen Glückseligkeit stehen, bey Als ich ihn den den Discursen und mode convertendi der Catholiquen, die wir im Gegenwärtigen verhalten, ebenfalls er gefahlen, wurde er aus eigener Erfahrung, da er in Co-blentz unter der Miliz engagiert gewesen, und mit manchen andern Christen sich in ein Religions-Gespräch eingelassen, wie schlecht sie die Sache angegriffen, so nötigte mich, daß ich mit ihm Mitleyd haben mußte, und das sehr, daß ich mich den Sonntag auch hier aufhalten wollte, ja da ich aber solches abzuhalten für nöthig befand, und Abschied nahm, gab er Gerichtsbarkeit des Institutii 1. Cor. 8. H. und wünschte dem glückl. Progress.

h Kirdorff d. 24. Octobr: 1733. H. Rüdiger

Ich besuchte auch den werthen H. Metropolitan Rüdiger, und wurde freundl. empfangen, als ich das vornehmste erzehlet hatte, gab er mir die gute Nachricht, daß der H. Horchius im Leben sich auch Mühe gegeben, den Juden eine Anleitung zur Erkenntnis der Wahrheit des Evangelii zu geben. Dabey zeigte er mir ein Scriptum welches diesen Titul führet:

מגיד משנה
המבשר את ישראל
ישועתו באחרית הימים האלה

Seu Praeco Salutis ad obstetricandum spei Israelis per Historiam Evangelii denuo repetitam et adstructam testimoniis Mosis et Prophetarū Specimen hebraeo-latinum, opera Henrici Horchii. Eschwega Hassi. Anno 1705.

so bald ich es angesehen, schenckte er es mir, bey welcher Gelegenheit ich ihm von der Bibliothek des Instituti Nachricht gab, und versprach solches als ein Geschenck von Ihm dahin zu liefern. Gegen dieses schenckte ich ein Joreh deah. Da recomendirte er mich den alten H. Mag. Kæmpfer in Billerts hausen, daß ich ihn doch besuchen möchte, weil er in Orientalibus erfahren wäre.

Von den hiesigen Juden sagte er, daß sie bis dato noch hart wären, außer eine Jüden-frau, welche gern vom Christenthum was hörete, und eine Neigung spühren ließe, dahin zugehen gab er mir den Rath und die Anweisung, wo er wohnete.

Bey dem Abschied nöthigte er mich ~~zu~~ zu bleiben, und erquickte mich mit einem trunck wein, zum Institute gab er einen Gulden, und wünschte, daß Gott solches gesegnet fortgehen laßen wolle!

Besuch des Juden Eisigs.

Ich ging hierauf in des Juden hauß, der wo ich nicht irre, Eisig heißt, ich fand sie am aref schabbas ein wenig speisen, und kam also dazu als ein frembder reisender, welcher gern mit gutgesinnten Jüden umgehet, ich muste mich mit an den tisch setzen

h. Kirdorff d. 24. Octobr 1733 Gespr. mit den Juden.

weil sie nun einfältige gute Leute zu seyn schienen, und selbst gestunden, daß sie nicht disputiren könten, ich auch sagte, daß ich deßwegen nicht hieher gekommen sey, so brauchte ich diese Methode und erzehlte ihnen den gantzen discurs, den ich mit dem Reb Heinle gehalten, sonderlich wegen des versohnen Opfers, und schärffte es ihnen recht ein, daß sie deßwegen recht elend dran wären, weil sie keine gewisse Versicherung von Schlieches chatoim hätten, auch nicht haben könten in diesem golus, sondern müsten sich trösten mit dem Gehimnum, darinn geläutert zu werden etc. daß meine geringe Zurede bey diesen einfältigen Leuten einigen Eingang hatte, konte ich wohl merken, und freue mich drüber, kan aber nicht wißen, wie weit es zur Frucht kommen werde, ich gab ihnen den brief mit der gehörigen Erinnerung u. guten Wunsch. Durch dieses Gespräch wurde ich aufgehalten, bis es späte Abend war, deßwegen ich hierbleiben muste, und in dem Gasthoff übernachten. Hier gedachte ich ein wenig zu schreiben, kam aber in ein gutes Gespräch mit dem Gastwirth, welches auch seinen Nutzen gehabt, wie ich erfahren habe in Nieder Aula von dem Sohn der Eichmannin, der eben me inscio da zugegen gewesen, und von dem wirth gehört hat, wie er nachdem ich zu bette gegangen war, von meinem geführten discurs geurtheilet hat, da er neml. gesagt: Es ist doch wahr, man mag auch sagen von den Leuten (Pietisten denn so werden auch hier die gute Seelen, welche Gott zum wahren Christenthum erwecket hat genennt) was man will, so kan man ihnen doch nichts böses nachreden was sie reden, das hat doch alles guten Grund in der heil. Schrifft. darauf aber ein Soldat geantwortet: Ey was wolten das gute Leute seyn, das sind die schlimmste und gottloseste Leute in der gantzen welt. Indem ich aber doch ein wenig schreibe, kam eine Magd von dem H. Amptschultzen und nöthigte mich, da ich es aber abgeschlagen, kam sie nochmals und da ich es abermals abschlug und mich gehörig

nachhöldigte, liess er noch mehr viel Glück und Segen zu seiner Reise wünschend, und bey dem Wirth heimlich bestellen dass er nichts von mir nehmen solle. Der Wirth, als ich

⊙. d. 25. October früh aufgestanden, und mich auch den Abend vorhero Gillertshausen nahen wolle, bezeugte sich sehr freundlich, gab mir ein Glässgen Brandwein, und ein Stück Brüel zum Frühstück, und verlangte auch für das Nachtl. u. 1. Kreuzer leider, so ich gestern getrunken nichts, hat auch den dem Hr. Amts. Schuldner der es hernach bezahlen wollen, nichts angenommen, wie ich den dem verbemeldten Sohn der Frau Schwanin gehört. Darauf ich auch eine gute Neigung schliesse.

Ich kam eben durch den Weg auf der Wiese, wo ich an der zeigen sehr gegangen war zu rechter Zeit nach Gillertshausen, musste aber aus das Filial gehen, weil ich den alten Hr. Mag. Kempfer wolle predigen hören. ich hörete seine Predigt an, worinn er nach dem heutigen Evangelio des Sonntags Alter eines Christen darstellete, wie ein Kind, Jüngling und vollkommener Mann in Christo beschaffen sey, da er dann seiner Gemeinde ernstlich sagte, wenn sie noch in unschuldigen und offenbahren Sünden leben wollten, dass sie alsdann noch nicht einmahl Kinder im Christenthum wären, und zum ewigen Leben also nicht kommen würden.

Nach der Predigt, welche der liebe Gott zu seiner Zuhörern segnen wolle! meldete ich mich bey ihm, und kam zugleich einen jungen Studiosum bey ihm, der der Orientalischen Sprachen halber, welche von ihm zu lernen, sich da aufhält, und dessen Kinder informiret. Dieser hat etwa durch andere von dem Institutis und unserer Gesellschaft zur Bemühung mit der Reise unter den Juden gehört, und ein heimliches Verlangen gehabt mit uns zu sprechen und alles genau zu vernehmen, weil in seinem Gemüth auch eine Neigung sich befindet, künftig nach Gottes Willen, dergleichen Arbeit mit zu übernehmen. Diese Raute seine Freunde und Vergnügen nicht genug an den Tag legen, sagte, dass er uns zu sprechen, oft gedünkt habe